

Interview

Im Interview: Kalle Krause von Kalle Krause GmbH

Was reizt Menschen, in der Projektwirtschaft zu arbeiten? Welche Probleme stellen sich in der Praxis in den Weg? Und was muss geschehen, damit Projektarbeit als Chance gesehen wird? – Z_Punkt sprach mit dem Diplom-Soziologen und Bühnenbildner Kalle Krause, der sich vor 15 Jahren selbstständig gemacht hat, seit 1998 als Kalle Krause GmbH in Essen auf dem Gelände der Zeche Zollverein angesiedelt ist und ausschließlich in Projekten arbeitet. Er entwickelt „strategische Rauminszenierungen“ und hat sich mit einem flexiblen Netzwerk aus Handwerkern, Künstlern und Veranstaltern auf die Gesamtorganisation von Events, Messeauftritten, Galas und Produktpräsentationen spezialisiert. www.kallekrause.de

Z_Punkt: Herr Krause, Sie arbeiten ständig in anderen Projekte mit wechselnden Spezialisten, auf die Sie sich immer wieder neu einzustellen haben, müssen also pausenlos flexibel sein: Warum tun Sie sich das an?

Krause: Ich sehe das gar nicht so negativ, ganz im Gegenteil. Ein Boxer jammert doch auch nicht, wenn er getroffen wird, sondern ist dankbar, weil ihm jemand die Lücke in seiner Deckung aufzeigt. Für mich ist jedes Projekt eine neue Herausforderung, ein tägliches Sparring. Vielleicht mag es jetzt etwas philosophisch klingen, aber so ist doch nun mal auch das Leben: immer wieder anders. Im Übrigen wird die Bindung zum Kunden letztlich eh vor allem durch Leistung bestimmt.

Z_Punkt: Apropos Kundenbindung: Vertrauen ist in der Wirtschaft enorm wichtig, braucht aber Zeit. Zeit, die ein Projekt nicht immer bietet. Wie gehen Sie damit um?

Krause: Wir müssen uns ständig am Markt darstellen und dabei unsere Arbeit auch auf ein weites Spektrum an Kunden ausrichten, die aktuell noch gar keine Kunden von uns sind. Das ist Kommunikation pur. Sicherlich haben wir Partner, mit denen wir nur einmal zusammenarbeiten, okay. Aber genauso haben wir auch langfristige Kunden, mit denen wir sogar durch schwierige Zeiten gehen. Das geht aber nur mit Vertrauen, die durch Leistung entsteht. In einer modernen Arbeitswelt würde ich jedem ähnlich wie in einer Ehe raten, seine Partnerschaft zu achten und zu

pflegen, denn am Markt funktionieren Beziehungen, ohne „verheiratet“ zu sein. Das ist ein Vorteil für beide Seiten, weil jeder die Zusammenarbeit von sich aus jederzeit aufkündigen kann.

Z_Punkt: Gibt es Instanzen in der Planung oder Umsetzung eines Projektes, bei der Sie auffallend häufig auf Widerstände stoßen?

Krause: Natürlich, schließlich arbeiten wir zum Beispiel bei einem Messeauftrag an vielen Schnittstellen mit anderen Dienstleistern zusammen. Wir müssen immer im Auge behalten, welche „Billardkugeln“ noch im Spiel sind, welche Dynamik entsteht und was über unser Projekt hinaus zu berücksichtigen ist.

Z_Punkt: Wie sieht es etwa mit dem Bereich der Finanzierung von Projekten aus?

Krause: Das kann durchaus zu einem Problem werden. Sie müssen Finanzpartner finden, die sich auf Projekte einlassen und sich mit den Inhalten beschäftigen. Das kostet Zeit. Banken sind da meist sehr konservativ. Natürlich kann es sein, dass man auf einen guten Sachbearbeiter stößt. Aber insgesamt ist das Engagement für Projektwirtschaft bei Banken eher weniger ausgeprägt, ja sogar rückläufig. Sie sollten mehr auf die Leute schauen, die ein Projekt angehen. Ich glaube, privates Kapital ist da besser geeignet. Wir arbeiten mit einem privaten Investor zusammen und haben zweistellige Wachstumsraten, von denen andere träumen.

Z_Punkt: Experten rechnen in den kommenden Jahren mit einer deutlichen Zunahme des Anteils der Projektwirtschaft an der Wertschöpfung in Deutschland. Sind wir aus Ihrer praktischen Erfahrung auf diese Form des Wirtschaftens ausreichend vorbereitet?

Krause: Ich denke, dass den Menschen vor allem die Angst genommen werden sollte. Projektarbeit bedeutet doch auch, neue Möglichkeiten zu haben. Bei uns zum Beispiel haben wir einen Schlosser, der durch ein Projekt entdeckt hat, dass er auch wunderbar mit Textilien umgehen und dekorieren kann. Das ist weniger simpel als es scheint. Ich denke, es ist enorm wichtig interdisziplinäre Fähigkeiten auszubilden und zu schärfen. Sie haben je nach Projekt unterschiedliche Anforderungen an Kompetenzen, insofern ist es unabdingbar mit entsprechender Breite aufgestellt zu sein. Und das begreife ich als absoluten Gewinn. Aber ich weiß auch genauso gut, dass es andere Meinungen zur Projektarbeit gibt. Mein Vater war Kruppianer. Der würde mich sicherlich nicht verstehen, wie man arbeiten kann, ohne zu wissen, was man in einem Jahr tut.

Z_Punkt: Projektarbeit setzt demnach also auch voraus, dass wir uns ein neues Gefühl für Aufgaben und Arbeitsrhythmen aneignen.

Krause: Genau, und ich denke, dass uns da die modernen Kommunikationsmöglichkeiten helfen. Ein Beispiel: Wenn wir Präsentationen haben, arbeiten wir oft mit Zeichnungen. Mein bester Scribbler sitzt in New York. Ich habe ihn noch nie persönlich getroffen und werde das wohl vermutlich auch nie in meinem Leben. Aber wenn ich abends den Auftrag an ihn maile, steht er in New York aufgrund der Zeitverschiebung gerade auf. Und wenn ich dann am anderen Morgen wieder ins Büro komme, hat er den Auftrag zurückgeschickt und geht schlafen.